

Master and Slave - Für meine Freunde

Die Versprechen werden eingelöst

Von CeBe13

Kapitel 38: Kraftquelle

Gillian knüllt das Papier zusammen und wirft es in den Kamin, eine kurze Zeit flackert es hell, dann bleibt nur noch schwarze Asche. Er blickt in die Glut und kann deutlich die Reste der anderen Papiere sehen. Ein tiefes Seufzen begleitet seinen Blick, dann nimmt er ein neues Blatt und beginnt von neuem, doch nach ein paar wenigen Worten folgt das Blatt zerknüllt den anderen in die Flammen.

Liam blickt dem Blatt nach und kraut weiter durch Williams Locken.

„Wenn du beschlossen hast heute Abend mit feinem Papier zu heizen, so ist das deine Entscheidung, doch wenn du reden möchtest werde ich dir zuhören.“

„Zum Heizen taugt es nicht, genau so wenig wie die Worte darauf.“

Liam nimmt zwei Buchenholzscheite, legt sie ins Feuer und stellt sich hinter seinen Freund und streift ihm die abgetragene Strickjacke über die Schultern. Langsam und behutsam beginnt er dessen verspannten Muskeln im Nacken zu massieren. Gillian verspannt sich im ersten Moment noch mehr, doch dann klappt er die Schreibmappe zu und legt den Feder Kiel beiseite. Er seufzt noch einmal und verschließt das Tintenfasschen. Die frischen Scheite fangen Feuer und die Flammen züngeln hoch.

„Mir haben noch nie im Leben die Worte gefehlt, doch für den wichtigsten Moment in meinem Leben fällt mir nichts ein, was auch nur annähernd dem gerecht wird, was ich sagen will.“

Liam massiert weiter und öffnet den oberen Knopf von Gillians Hemd, seine kräftigen Hände greifen in die verspannte Muskulatur und finden die harten Stellen.

„Ich kann ihr doch nicht einfach nur sagen, dass ich sie liebe, dass ich sie immer geliebt habe und dass ich sie immer lieben werde.“

„Warum nicht? „

„Du kannst Fragen stellen.“

Gillian will seinen Kopf zu Liam drehen, doch dieser legt seine Hände fest um den Hals und hält den Kopf zum Feuer gewandt.

„Ja, ich kann Fragen stellen, kannst du sie auch beantworten?“

„Mit dir zu diskutieren ist schlimmer als mit einem Anwalt.“

Gillian blickt wieder ins Feuer und Stille senkt sich über den Raum. Ganz leise flüstert er.

„Nur mit ihr ist meine Welt bunt. Die Zeit mit meiner Frau war eine gute Zeit und sie hat mit einem wunderbaren Sohn geschenkt, doch seit ich Betty gefragt habe ob sie meine Frau werden will, weiß ich erst wie sich Herzklopfen anfühlt. Ihr Ja, war mir wichtiger als jeder Prozess.“

„Ich frage dich erneut, warum kannst du es ihr nicht einfach nur sagen?“

Die Hände die seine Schultern massieren verhindern, dass der erfolgreiche Anwalt in sich zusammen sackt.

„Weil ich Angst habe. Angst, dass es gewöhnlich klingt, dass meine Worte ihr nicht gerecht werden.“

Liam küsst ihn in den Nacken und Gillian verspannt sich erneut.

„Liebe ist niemals gewöhnlich und deine Worte müssen keinen Gast beeindrucken, sie sind nur für dich und die Liebe deines Lebens. Betty liebt dich so wie du bist.“

Gillian blickt zum Feuer und zu William.

„Wie kannst du nur dazu stehen, gegen alle Vorurteile, gegen alle Regeln. Du machst einfach was du willst. Ich hatte den Mut nicht, ich habe den Wunsch meines Vaters erfüllt und mich nie getraut Betty zur Frau zu nehmen.“

„Gillian, bitte tue das nicht. Du wirst morgen Betty heiraten. Du brauchst keine Rede, keine geschliffenen Worte, und mit Sicherheit keine Selbstvorwürfe. Du wirst ihr morgen einfach nur sagen was du fühlst. Denn sie liebt dich, genau so wie du sie.“

„Ich fühle mich wie ein kleiner Junge, ich bin so nervös.“

Liam lacht und klopft ihm auf die Schulter.

„Ich habe volles Vertrauen in dich.“

Er setzt sich wieder ans Feuer und zu William. Seine Hand liebkost den Nacken seines Sklaven und er ist erstaunt als er dessen Hand an seinem Bein spürt.

„Was möchtest du mir sagen?“

„Master.“

Guillian blickt zu den Beiden und mehr zu sich selbst, als zu Angelus stellt er erneut die Frage.

„Woher nimmst du deine Sicherheit, woher nimmst du deine Kraft dich gegen alle Konventionen zu stellen und nur zu tun, was du willst?“

Der Angesprochene krault weiter durch die Locken und sein Blick ist starr aufs Feuer gerichtet.

„Erinnerst du dich an den Prozess, daran, dass ich William wie Dreck behandelt habe, wie einen gewöhnlichen Sklaven? Über Wochen hinweg.“

„Ja, ich erinnere mich an die Inszenierung, du hast deine Rolle perfekt gespielt. „

Liam dreht sich zu Gillian und die Schatten tanzen über das Gesicht, als er leise und doch eindringlich weiter spricht.

„Ich konnte den Tyrannen spielen, weil ich es war, weil ich es bin. „

William legt seinen Kopf auf den Schoß seines Herrn und rutscht auf den Knien näher zu ihm.

„Ich hatte Sam verkauft, als ich erkannte, dass es für ihn die Hölle ist mein Sklave zu sein. In der nächsten Nacht beschloss ich nie wieder einen Menschen in diese Hölle zu führen. Ich entsagte meiner perversen Lust. Ich verschloss alles in einer Kiste und brachte sie auf den Söller. Dann ging ich über den Hof und achtete darauf ob die Diener und Sklaven auch ihre Arbeit machten.“

„Liam, du musst mir keine Erklärung geben.“

„Ich möchte das du mich nicht mehr als Vorbilder siehst, ich habe es nicht verdient.

Ich beobachte die Diener und Sklaven und fand ein paar Kleinigkeiten die sie falsch machten oder wo sie langsamer als möglich waren. Mit strenger Stimme trieb ich sie an. Doch die Nächte waren kalt und einsam, mir fehlte es einen Lustsklaven zu haben. Ich fing an meine Bedürfnisse selber zu Befriedigen und wurde über Tags immer härter und strenger zu den Bediensteten. Ich fing an sie mit dem Stock an zu treiben und nach ein paar Woche band ich sie in Eisen an den Pfahl in der Scheune und strafte

sie für jede Unachtsamkeit hart.“

William spürt wie Liam beim Erzählen immer kräftiger in die Haare greift und ist froh für seinen Herrn da sein zu können.

„Ich spürte wie es mich erregte wenn der Stock oder die Peitsche ihre nackte Haut traf . Immer härter wurden die Strafen und immer kleiner die Vergehen. Das war die einzige Zeit in der mein Vater und ich uns einig waren was die Behandlung der Sklaven betraf . Ich wurde der Tyrann der er war, ich fing an den Dienern zu folgen, in der Hoffnung, dass sie Fehler machten und sie zu Beobachten macht sie nervös, so dass sie Fehler machten. Ich schlug und prügelte jeden von ihnen und fing an mich zu verändern. Ich fing an mich selber zu hassen, für das was ich fühlte und für das was ich tat.“

Ein Holzsplit kippt und Liam stocht den Kamin und legt Holz nach. Er bleibt vor dem Feuer hocken und dreht das Stocheisen in den Händen.

„Eines Abends zog ich grade einem ungehorsamen Stallburschen den Stock so hart über den Po, dass er wahrscheinlich tagelang nicht mehr sitzen können würde, als mein Vater den jungen Kutscher in den Stall führte. Er wartet bis ich fertig war und legte ihn dann in Eisen. In aller Ruhe nahm er das Brandeisen, zeigte es ihm und steckte es in die Kohlen der Esse, bis rot glühend war. Er brandmarkte ihn dafür, dass er vor lauter Hunger eine Apfel aus dem Eimer für die Pferde nahm. Ich stand nur dabei und erlebte den heftigsten Orgasmus den ich seit langem hatte.“

William flüstert leise.

„Ben hat es mir erzählt, er sagte, dass Angst den Hof beherrschte. „

„Ja, es war Ben. In der Nacht ging ich auf den Söller und öffnet die Kiste. Ich wollte mich schlagen für all die Fehler die ich gemacht hatte, doch ich konnte es nicht. Ich holte mein Pferd aus dem Stall und ritt ins Dorf zu den Huren. Ich zahlte gut und war hart zu ihnen, doch ich empfand keine Lust dabei. Die nächsten Wochen und Monaten wurde es immer schlimmer. Ich schlug besonderes junge Sklaven hart und ritt zu den Huren. Ich wollte lernen ein Mann zu sein. Ich wollte endlich einen richtigen Mann aus mit machen, doch ich wurde nur härter, zu den Bediensteten, zu den Huren und auch zu mir. Mein Vater war so stolz auf mich, dass er ansah und sagte, dass es zwar lang gedauert hätte, aber ich jetzt endlich ein würdiger Nachfolger für das Geschäft wäre. Ich war nach außen hin zu dem geworden, was er sich immer gewünscht hatte. In dem Jahr nahm er mich mit nach Bristol und ich sucht in der ersten Nacht ein Hurenhaus um meinen Hass auf mich an ihnen auslassen zu können. Ich wählt ein Haus in der Unterstadt und fand Djoser. Der wurde grade von einem Verwalter verprügelt, weil er nicht zahlen konnte. Ich grinste, zahlte seine Zeche und zog ihn statt der Hure ins Zimmer. In dieser Nacht schrie Djoser um Gnade und ich verweigerte Sie ihm. Ich hatte keine Gnade für mich und keine Gnade für ihn. Ich benutze ihn. Ich gab ihm den Schmerz, den ich mir selber nicht zufügen konnte und nahm mir Lust in seinem Körper. Ich trieb ihn weiter und weiter in den Schmerz, über alle Grenzen und als wir schließlich beide vor Lust vibrierten und unseren Höhrpunkt fanden war Djosers Körper blutig und zerschlagen.

Der Verwalter meinte am nächsten Morgen, dass Djoser sich besser nicht mehr bei ihm sehen lasse sollte und ich hob ihn auf mein Pferd, doch er konnte nicht sitzen und so legte ich ihn über meine Beine und Ritt durch die erwachende Stadt, der Anblick seiner Kehrseite und das Wissen über das aussehen ohne den Stoff der Hose ließen meine Lust erneut erwachen und ich Ritt ein Stück in den Wald und befriedigte mich erneut in ihm. Ich spürte wie sehr ich es vermisst hatte einen Mann zu haben. Doch sein Körper war gezeichnet von mir. Er hatte alle Schläge, die ich mir selber nicht

zufügen konnte erdulden müssen. Ich hatte ihn über seinen Wunsch nach Gnade, über sein Saveworf getrieben und er hatte einen Höhepunkt aus purem Schmerz. „

Liam dreht sich zu Gillian, und erschrickt, als William ihn in den Arm nimmt.

„Ich brachte Djoser mit ins Hotel und der Streit zwischen mir und meinem Vater war heftiger als je zuvor. Doch ich hatte mich wieder gefunden. Ich pflegte Djoser bis er reisen konnte und nahm ihn mit zum Anwesen. Ich erschrak, als ich die Panik in den Gesichtern der Diener und Sklaven sah. Es dauert Monate, bis sie nicht mehr zusammen zuckten, wenn sie mich sahen.

Du hast gefragt woher ich die Kraft nehme ich zu sein. Das ist die Antwort, ich bin zu schwach um jemand anders zu sein. Ich kann nicht den Gutsherrn spielen, wenn ich dafür verleugnen muss wer ich bin. Meine Sklaven und Diener sind zum Teil immer noch die gleichen, wie bei meinem Vater, oder es sind ihre Kinder und Enkel. Jedesmal wenn ich die Eisen im Stall sehe, weiß ich wozu ich fähig bin. Weiß ich was passiert wenn ich versuche jemand anderes zu sein.“

Der Anwalt erhebt sich und legt eine Hand auf Liams Schultern.

„Ich danke dir dafür das ich dein Freund sein darf und ziehe mich jetzt zurück. Morgen werde ich endlich ich sein dürfen und der Frau die ich liebe das Ja Wort geben.“